

Bukarest am Tage der Kriegserklärung.

Von einem Korrespondenten nordischer neutraler Blätter.

Bukarest, 13. September.
Die Stunden des jüben Abschlusses meines Bukarester Aufenthaltes stehen noch lebendig vor meinem geistigen Auge, als ob es heute wäre. In der letzten Zeit mußte man überhaupt nicht mehr, woran man war; einmal ging es, Rumänien werde neutral bleiben, dann aber wurde mit der gleichen Bestimmtheit versichert, jetzt geht der Krieg los. Noch am Morgen des Tages, an welchem die Kriegserklärung erlassen wurde, ließ der König von Rumänien den deutschen und den österreich-ungarischen Gesandten wissen, daß Rumänien weiter in seiner neutralen Stellung bleiben werde, kein Mensch wüßte von dem Krieg.
Doch aber starke Kräfte am Werke

garien!" hörte, so konnte man glauben, die Kriegserklärung würde bereits erfolgt sein. Das Volk schritt die Telefon- und elektrischen Leitungen zu den Gesandtschaften der Mittelmächte ab und küßte deutsche Bänder, und auch solche, deren Besitzer deutsche Namen trugen. Die Polizei stand ihrem Treiben machtlos gegenüber. Durch die Straßen zog Militär vor das Schloß.

Um 5 Uhr nachmittags war der Kronrat zu Ende, und einige Minuten später trat Late Jonescu auf die Treppe heraus; nach der einen Version rief er: „Got sei Dank, jetzt haben wir den Krieg erklärt!“ Auf jeden Fall war es genug, um die wartende Volksmenge zu großen Ovationen

führte nichts als Genugtuung, doch endlich den nationalen Befreiungsbewegung getragen werde; sie legte das Vorhandensein irgend einer Gefahr für das Land und erklärte, der Feind hätte sich über die höchsten Rumänien getäuscht und könne infolgedessen in der nächsten Zeit absolut nichts machen. Sie bemühte sich auch, die Bevölkerung mit der Versicherung zu beruhigen, daß der Aufmarsch gegen Siebenbürgen seit längerer Zeit vorbereitet gewesen sei und zum Teil schon vor einigen Tagen begonnen habe.

Die Lebensmitteläden wurden von der Menschenmenge anhaltend gefürchtet, und die Preise ließen ganz entseßlich. Von Ordnung war keine Rede, denn die Polizei wollte entweder nicht eingreifen, oder sie war dazu nicht imstande. Kohlen gab es vom ersten Tag nach der Kriegserklärung ab keine mehr, die vorhandenen geringen Vorräte wurden von der Regierung beschlagnahmt. Viele Leute packten ihre Sachen zusammen und machten sich bereit, in eine ruhigere Gegend zu ziehen. Die Regierung verbot jedem Ausländer, die Stadt zu verlassen, und es kam zu zahlreichen Ausschreitungen. Die deutschen und österreich-ungarischen Untertanen wurden festgenommen; auch Rumänen deutscher Herkunft wurden verhaftet und in das Militärgewandnis verbracht; es kam sogar vor, daß sie in Fesseln gelegt wurden. Die Demonstrationen gegen die Gesandtschaften der Mittelmächte nahmen immer heftigere Formen an, und jede deutsch sprechende oder deutscher Herkunft verdächtige Person war den Ausschreitungen des Pöbels ausgesetzt; ihr Eigentum wurde von dem Volk geplündert und das Gutshaben auf den Banken von der Regierung beschlagnahmt. Den meisten Deutschen war es jedoch bereits etliche Tage vor dem Kriegsausbruch gelungen, das Land zu verlassen, ebenso den meisten Türken und Bulgaren.

Der frühere Ministerpräsident Peter Carp reiste sofort nach dem Kronratsrat von Bukarest weg, ebenso mehrere seiner Anhänger. Seine Zeitung („Moldava") wurde einer strengen Zensur unterworfen. Carp folgte ihm bis auf weiteres in Jassy unter polizeilicher Bewachung aufhalten. Trotzdem hielten seine Anhänger an verschiedenen Orten geheime Sitzungen ab, um über die neue Situation zu beraten, man scheint aber zu der Ansicht gekommen zu sein, daß es nutzlos wäre, sich zu widersetzen, obwohl, wie verlautet, von einer Revolution die Rede war. In den Volkshäusern hielten verschiedene revolutionäre Elemente Versammlungen ab und machten sich bereit, gegen den Königspalast zu ziehen; sie wurden aber von einer aufgebotenen starken Abteilung Militär daran verhindert, und es wurden eine Masse Verhaftungen vorgenommen. Das Militär schloß scharf, und zahlreiche Personen wur-

nen heftigen Feuer empfangen und völlig zerstört; die Rebellen machten Rechnung von Gefangenen. Andererseits wurde von blutigen Juden-Verbrechen in den Städten der Moldau gesprochen. In Galatz und Braila, wo eben russische Soldaten eingetroffen waren, beteiligten sich diese ebenfalls an den Verbrechen, und russische wie rumänische Soldaten drangen in die Häuser ein. Frauen und Greise wurden der Deutlicher Freundlichkeit und Spionage beschuldigt und viele davon erschossen. Niemand versuchte den Pöbel zurückzuhalten.

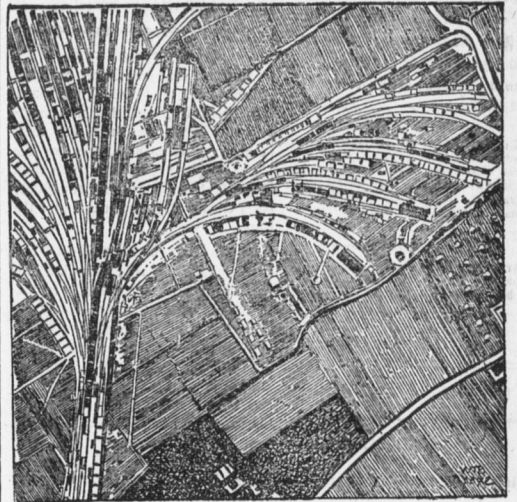
Auf dem Lande machten sich die Bauern sofort auf den Weg nach den Städten, um das ihnen noch verbleibende Vieh und verschiedene Vorräte schleunigst zu verkaufen, während sie ihre früher erworbenen Reichtümer verbargen. Meiner Ansicht nach gibt es auf dem Lande in Rumänien nicht viele Bauern, welche für den Krieg waren; die Regierung mußte alle Gewalt ausüben, um die widerspenstigen Landleute zum Militärdienst heranzuziehen. Wenn sie sich widersetzen wollten, wurde ihnen mit der Beschlagnahme ihres Eigentums gedroht.

Nach drei Tagen wurde es den Ausländern gestattet, die Stadt zu verlassen, und mit vielen anderen machte ich mich auf den Weg, um über Rußland ins neutrale Ausland zu gelangen. Nun sind wir, nicht ohne zahlreiche Unannehmlichkeiten seitens der russischen Behörden ausgesetzt gewesen zu sein, gleichzeitig mit dem deutschen und dem österreich-ungarischen Gesandten an der schwedisch-russischen Grenze angekommen.

Rumänisches Sommerloß.

Den an der Bahnlinie Konstantin-Bukarest operierenden deutschen und österreich-ungarischen Truppen dürfte bald auch Sinaja, die betannte Sommerresidenz des rumänischen Hofes seit 1875, in die Hände fallen. Als König Karl den reizenden Ort im Gebirge zum Aufenthalt während des in der walachischen Ebene überaus heißen Sommers wählte, betraute er den Architekten Doderer mit der Aufgabe, ihm eine würdige Wohnstätte zu bauen. Das entstandene Schloß, das in seinem Außenansehen an eine mittelalterliche Burg erinnert, hat seitdem Tage des Glanzes gesehen, denn es beherbergte erleuchtete Gäste sowohl aus der Welt der Politik wie aus der der Kunst. Diesen letzteren wandte namentlich die Königin Elisabeth ihre lebhaftesten Sympathien zu. Die fürstlichen Hausherrn verstanden es, in ihrem reizenden Wohnsitz Prunk und Einfachheit harmonisch mit einander zu verbinden und Sinaja wurde eine der angesehensten Villen der europäischen Halbinsel. Die prächtigen Pferde, welche in den Gestüben der Moldau gezüchtet werden, brachten in die Schönheit der Landschaft die Eleganz ihrer Vollbluttröge, und auf den Straßen, welche sich in die Ausläufer der trans-

Das Werk deutscher Fiegerbomben.



Fliegeraufnahme vor der Explosion.

Deutschländische Zeitungen brachten am 27. September die Nachricht von der Vernichtung eines riesigen englischen Munitionslagers bei Audruica (16 Kilometer südlich von Galatz). In einem Briefe des bri-



Fliegeraufnahme des Munitionslagers nach der Explosion.

schischen Parlamentsmitgliedes King war diese Katastrophe als die größte Explosion bezeichnet worden, von der man jemals gehört habe. Wir reproduzieren hier wohlgelegene Lichtbildaufnahmen (vergrößerte Ausschnitte) deutscher Flieger, die am Tage vor und nach dem erfolgreichen Angriff aufgenommen wurden. Auf der ersten Abbildung sehen wir die Geleiseanlagen, die in mehreren Bogen nach rechts abbiegen, zu dem noch unbeschädigten Munitionslager führen. Die dunklen Stellen an den Geleisesträngen bezeichnen die umfangreichen Lager-

Amputieren verliert an Gunst.

Ein amerikanischer Wundarzt, welcher von verschiedenen Schaulägen des europäischen Krieges zurückgekehrt ist, fand es besonders auffallend, wie rasch das Amputieren von Gliedmaßen jetzt in Mißacht kommt. Er erklärt, daß dieser Krieg geradezu eine neue Ära für die Chirurgie gebracht habe, obwohl es anfänglich nicht darnach aussah.

„Eine Welle nach Ausbruch des Krieges noch“, erzählt er, „waren die Militär-Chirurgen stark geneigt, ein Bein oder einen Arm, bei einigermaßen ernstlicher Verletzung, abzutrennen; in neuerer Zeit jedoch würde man von der Tüchtigkeit eines Wundarztes, der solches täte — außer wenn ein Glied durch ein Geschloß hoffnungslos zertrümmert worden ist — sehr gering denken! Es wird in dieser Beziehung weit mehr geteilt, als es jemals zuvor möglich schien; und in vielen tausenden von Fällen, die sonst als völlig aussichtslos gegolten hätten, vollbringen deutsche und französische Chirurgen jetzt Leistungen, welche geradezu an's Wunderbare grenzen! Natürlich können diese Erfolge nicht verfehlen, auch auf den gewöhnlichen Hospital-Dienst in Friedenszeiten einen sehr großen und dauernden Einfluß zu üben.“

— Einer neuentwickelten Gefehvorlage zufolge werden bis Kriegsende für alle außer den im Balkan vorgesehene Soldaten Kriegsgelbe von hundert Prozent eingehoben werden. Durch eine andere Verordnung wird die vollstetige Einfuhr von Posttasche bis zum Kriegsende gestillt.

Die Zeppeleinjurist.

Auf einer Landstraße an der englischen Küste tabelle ein Radfahrer des Weges. Als ein Bauer vorbeiging, hielt er an und fragte den Mann: „Wie weit ist's noch bis nach Poppletown?“ — „Zwei Meilen von hier, aber gerade in der anderen Richtung!“ war die Antwort. — „Den entgegengesetzten Weg?“ rief der Radfahrer entrüstet. „Aber der letzte Wegweiser, an dem ich vorbeifuhr, zeigte doch hier lang!“ — „Ja“, grinte der Bauer verständnisvoll, „sehen Sie, wir aus Poppletown haben nämlich den Wegweiser umgedreht, um die Zeppeleinjuristen zu führen.“



Ein Gratißanger für Lodger Kinder, die dem Grammophon eines deutschen Lagerarztes anhören.



König Karl-Viktorhof, Bukarest.

waren, um Rumänien in den Konflikt zu zerrn, ging nicht bloß aus den Leitungen der Kriegspartei hervor, sondern auch aus verschiedenen militärischen Maßnahmen der vorausgegangen Wochen. Schon Mitte August wurden etwa 500 Forderer als Munitionswerkstätten eingerichtet, und man fragte sich überall, was das zu bedeuten habe. Die Regierung erklärte jedoch, die Herstellung von Munition sei zur Sicherung der Neutralität notwendig, weil das Land aus Rußland keine Munition mehr beziehen könne. Das Publikum gab sich damit zufrieden, es wurde aber trotzdem das Gefühl nicht los, daß der Krieg in der Luft liege. Auffällig war auch, daß schon am Tage vor der Kriegserklärung das Gerücht gina, die Truppen des Generals Ivanoff hätten bereits auf rumänischem Boden. Das Gerücht wurde zwar demontiert, aber Reisende, welche von der Nordgrenze kamen, bestätigten seine Richtigkeit.

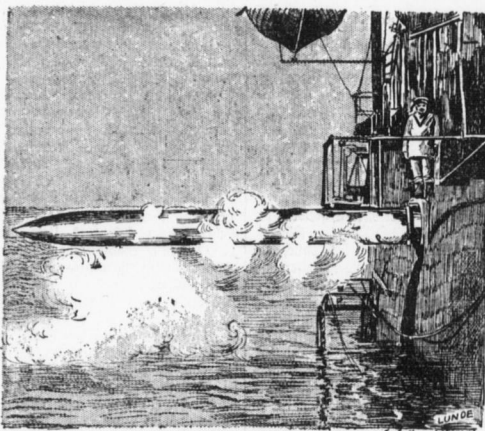
Das ganze Volk befand sich in einer gewaltigen Aufregung. Auf dem Lande merkte man allerdings weniger davon. Ich darf auch ruhig sagen, daß kein einziger unter den Bauern den Krieg wünschte, die Interventionisten hatten ihren Anhang in den Städten, speziell in Bukarest, wo die Königin Alles tat, um die Schwantenden zu beeinflussen. Während des am Sonntag (27. August) abgehaltenen Kronrates war die ganze Bevölkerung von Bukarest auf den Beinen, und auch vom Lande kam eine große Menschenmasse zugereist. Vor dem Schloß wartete mindestens eine zwanzigtausendköpfige Menge auf das Resultat der Sitzung. Inzwischen wurden die Stimmen, welche nach dem Krieg schrien, immer wilder. Wenn man den Pöbel nach den Gesandtschaften der Mittelmächte ziehen sah, um diese zu küßeln, und die Ausrufe: „Nieder mit Deutschland!“, „Nieder mit Österreich-Ungarn!“ und „Nieder mit Bul-

nen für den König, Bratiannu und Late Jonescu hinzuzureihen; in dem hierbei entstandenen argen Gedränge wurden verschiedene Personen schwer verletzt.

Noch am selben Abend sah man russische Offiziere in Bukarest, und die Minister traten zu Beratungen zusammen. Die Königin fuhr mehrmals in einer Droschke durch die Stadt; sie winkte der Menge beglückt zu und wurde von allen Seiten mit Ovationen überschüttet. Das Militär mußte mehrmals einschreiten, um sie vor dem Gedränge zu schützen; sie stimmte fröhlich ein in die Ausrufe der Bevölkerung: „Es lebe Rumänien!“ „Es lebe Rußland!“ „Es lebe die Entente!“ Die ganze Nacht hindurch wogte ein reger Verkehr auf den Straßen, in den Kaffeehäusern und öffentlichen Lokalen, und immerfort hörte man die Ausrufe Jonescus rufen „Hoch Jonescu!“ „Hoch Bratiannu!“ und „Hoch der König!“

Noch am gleichen Abend wurde der Eisenbahnverkehr im ganzen Lande eingestellt, und das gesamte Wagenmaterial wurde nach der Nordgrenze geschickt. Gleichzeitig ließ die Regierung ohne weiteres eine große Menge Lebensmittel requirieren, während sich der Pöbel zur Plünderung der Lebensmitteläden anschickte.

Am folgenden Morgen, also Montag, den 28. August, wurde die Kriegserklärung überall bekannt gegeben und von der Bevölkerung mit Ovationen beantwortet. Sämtliche Zeitungen hatten ausschließlich großen Druck. „Abererul“ überschrieb seine Nummer mit „Hoch Rußland!“, „Nationaler“ brachte einen langen Artikel unter dem Titel: „Groß Rumänien!“ „Diminaten“ schrieb mit dezimetergroßen Buchstaben über der Kriegserklärung: „Nieder mit Deutschland!“ In sämtlichen Zeitungen wurden die russischen Heldentaten verberichtet, und der russische Soldat wurde als ein Halbgott hingestellt. Die Presse



Ein französisches Torpedo im Moment des Abschießens.

den verwundet oder getötet, worauf es dem Militär gelang, die Demonstration zu zerstreuen. Unterbrechung brach in Bukarest eine große Wut aus; Polizei und Militär mußten ihre ganze Kraft aufbieten, um die Bevölkerung zu beruhigen. Trotz der großen Aufregung, und obwohl die Banken geschlossen waren, nahm die Regierung rücksichtslos Steuererhöhungen vor; das ganze Geschäftleben war brachgelegt.

Vom Lande liefen beunruhigende Gerüchte über Aufruhr und Aufstand ein, sie wurden jedoch von der Zensur unterdrückt. Es war mir unter diesen Umständen nicht möglich, dieselben während meiner Anwesenheit in Bukarest zu kontrollieren, aber es scheint doch, es sei ein Aufstand in der Dobrußa ausgebrochen als direkte Folge der rumänischen Kriegserklärung. Nach einer zuverlässigen Quelle hätte sich die dortige Bevölkerung seit längerer Zeit mit geschmuggelter Ware und Munition versehen. Die Bewegung soll ihren Hauptstich in Silistria haben, wo wiederholt die bulgarische Flagge gehißt wurde. Das dortigen gelangte dritte Bataillon des 4. Genbarmerie-Regiments wurde von ei-

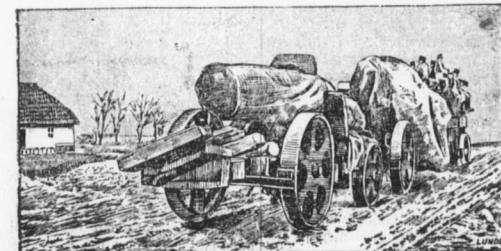
lyhoanischen Alpen emporzweigen, wachte das feste Gellinger und Schellen bis tief in die Täler hinab ein Echo. Alles trug dazu bei, dem Kleinod von einem Schloß das Gepräge harmonischer Schönheit zu verleihen.

Doppelsinnig.

Unter den Fahrgästen des Neutraldampfers befand sich Late Jonescu, der es auch hier verstanden hatte, sich rasch unbeliebt zu machen. „Das geht ja so langsam. Herr Kapitän“, tadelte er, „ich dachte, wir fahren mit zwölf Knoten in der Stunde.“ — „Ausgeschlossen“, erwiderte der Kapitän, „wenn Sie drauf sind, fährt das Schiff nur mit einem Knoten!“

Die Siebe der Bayern.

Leutnant I. derglich die Gegend mit der Landchaftsart, die er bei sich hatte, und kam zu dem Ergebnis, daß das etwas nicht stimmte. „Sehen Sie mal“, wandte er sich an seinen Begleiter, „hier auf der Karte ist eine Wiese, aber in Wirklichkeit wächst hier kein Halm.“ — „Stimme schon“, meinte der andere, „hier waren ja die Bayern, und wo die hingehau haben, da wächst kein Gras!“



Die österr.-ungarischen Motormärscher • Batterien in Rußisch • Polen.